

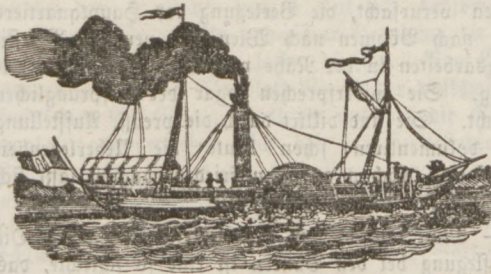
# Danziger Dampfboot.

N<sup>o</sup>. 122.

Dienstag, den 29. Mai.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portefeuillengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Diefige auch pro Monat 10 Sgr.



1866.

37ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außer halb an:

In Berlin: Metemeyer's Centr.-Bzgs. u. Annonc.-Büreau.  
In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Büreau.  
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau.  
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

## DANZIGER DAMPFBOOT.

Das Abonnement pro Juni beträgt hier 10 Sgr. Auswärtige wollen den Betrag incl. Postprovision mit 15 Sgr. direct an unsere Expedition franco einsenden.

## Telegraphische Depeschen.

Breslau, Montag 28. Mai.

Heute Morgens ist der Kronprinz hier eingetroffen. Er wurde von den Spitzen der Civil- und Militärbehörden auf dem Bahnhofe empfangen und fuhr unter lebhafter Begrüßung von Seiten der Menge auf das Schloß.

Dresden, Montag 28. Mai.

Soeben ist der Landtag vom Könige in Person eröffnet worden. Die Thronrede lautet: Meine Herren Stände! In einer verhängnißvollen Zeit habe ich Sie heute um mich versammelt, wo Verwickelungen zwischen den deutschen Großmächten Deutschland mit einem blutigen innern Kampfe bedrohen. Es konnte nicht die Aufgabe der dabei unbetheiligten Staaten Deutschlands sein, für einen der streitenden Theile Partei zu nehmen und mit demselben Verbindungen einzugehen, sondern nur, auf Erhaltung des bundesverfassungsmäßigen Landfriedens hinzuwirken und die Streitfragen auf bundesrechtlichem Wege der Entscheidung zuzuführen. Dieser Aufgabe, die noch jetzt das Ziel meines Strebens bleibt, habe ich mich, in Vereinigung mit mehreren meiner deutschen Mitverbündeten, Bayern an der Spitze, nach Kräften zu unterziehen gesucht. Dazu war es aber unerläßlich, einige Vorkehrungen zu treffen, um unsere Wehrkraft unverfehrt dem Bunde zur Verfügung stellen zu können. Wegen dieser Vorkehrungen mit militärischen Maßregeln bedroht, habe ich den Bund in verhältnißmäßig und friedlichem Sinne um seine Vermittelung angegangen; aber nunmehr auch zugleich mein Heer unter die Waffen gerufen, um von keinem unvorhergesehenen Angriffe überrascht werden zu können. Denn auch der Mindermächtige würde sich entehren, wenn er unberechtigten Drohungen nicht mit männlichem Muthe entgegenträte. (Beifall.) Mit rühmlicher Bereitwilligkeit sind Beurlaubte und Kriegesreservisten auf meinen Ruf zu den Fahnen geeilt, und mit voller Zuversicht erwarte ich von Ihnen, meine Herren Stände, von Ihrem bewährten patriotischen Sinne, daß Sie den unausschießlichen Verwendungen Ihre Billigung und meiner Regierung diejenigen finanziellen Ermächtigungen ertheilen werden, welche die Lage der Dinge und vor Allem der bedrohte Zustand unseres Handels- und Gewerbslebens erheischt. Noch ist indeß die Hoffnung einer friedlichen Lösung nicht aufzugeben, und meine Bemühungen werden unausgesetzt auf Erreichung eines so heilsamen Zieles gerichtet sein. Meiner oft bethätigten Ueberzeugung gemäß werde ich auch mit Freuden bereit sein, zu einer den wahren Bedürfnissen Deutschlands entsprechenden, auf dem Wege des Rechts und unter Theilnahme von Vertretern der Nation in's Leben zu rufenden Reform der Bundesverfassung die Hand zu bieten. (Beifall.) Das Zustandekommen eines solchen Werkes, für das auch gegenseitige Opfer nicht zu scheuen sind, wird uns am besten gegen die Rückkehr so trauriger Ver-

hältnisse schützen. Stark durch die Liebe und Treue meines Volkes, in dem Bewußtsein, durch keine feindliche Gestimmung herausgefordert zu haben, sondern nur mit Beharrlichkeit für das Recht eines deutschen Volksstammes und Fürstenhauses eingetreten zu sein, gehe ich getrost den Wechselfällen des Schicksals entgegen und vertraue auf den Schutz des Allerhöchsten in einer gerechten Sache.

Wien, Montag 28. Mai.

Die „Oesterreichische Zeitung“ sagt bezüglich des Antrages Oldenburgs am Bunde auf Einleitung eines Austrägalverfahrens: Wir können dem Ausprüche eines Austrägalgerichts natürlich nicht vorgreifen wollen. Oesterreich hat schwerlich Grund, denselben abzulehnen, wenn es auch vielleicht der Ansicht sein sollte, daß der Einleitung des Austrägalverfahrens zunächst zwei formelle Bedenken entgegenstehen, und zwar erstens, daß die bundesgesetzlich vorgeschriebene Vermittelung noch nicht versucht worden ist; und zweitens, daß, insofern der Antrag Oldenburgs lediglich gegen Oesterreich gerichtet ist, obgleich dieses nur Mitbesitzer von Holstein, nicht aber alleiniger Besitzer ist, die Passiv-Legitimation als mangelhaft und unvollständig erscheint. Materiell sachfällig zu werden, dürfte Oesterreich jedenfalls nicht zu befürchten haben. Die Agnaten der Gottorp'schen Linie, das Haus Oldenburg eingeschlossen, hätten zu Gunsten Christian's IX. auf die eventuellen Nachfolgerrechte in den Herzogthümern Verzicht geleistet; die Verzichtsbefugung sei mit der Thronbesteigung Christian's IX. perfekt geworden. Die Rechte Oldenburgs seien auf Christian IX. und von diesem auf Oesterreich und Preußen übergegangen. In dem Augenblicke, wo Christian König von Dänemark wurde, hätten die Rechte Oldenburgs auf den Gottorp'schen Antheil der Herzogthümer aufgehört.

Agram, Montag 28. Mai.

Gestern überreichte die hiesige Stadtrepräsentation dem Banus eine Localitätsadresse zur Beförderung an den Kaiser. Die Unterzeichner erklären sich darin bereit, im Hinblick auf die dem Staate drohenden Gefahren Leben und Gut für den Kaiserthron und die Erhaltung der Monarchie zu opfern.

Bukarest, Montag 28. Mai.

Fürst Demeter Ghika ist gestern mit einem Schreiben des Fürsten Karl an den Kaiser von Oesterreich abgereist. Die Kammer votirte dem Fürsten eine Civilliste von 100,000 Dukaten; derselbe will jedoch nur das zum Unterhalt seines Hauswesens Nothwendige annehmen. Morgen will der Fürst nach der Moldau abreisen.

Aus dem Haag, Montag 28. Mai.

Das neugebildete Ministerium ist folgendermaßen zusammengesetzt: Vanzylen wird Minister des Auswärtigen, Heemskerk des Innern, Schimmelpenninck der Finanzen, Myer der Kolonien, Borret der Justiz und Andrae der Marine. Das Kriegsportefeuille ist noch unbesetzt.

Paris, Montag 28. Mai.

Die Einladungsschreiben Frankreichs, Englands und Rußlands zu den Pariser Konferenzen werden heute an ihren Bestimmungsorten übergeben werden.

Zufolge des Resultats der rumänischen Konferenz hat die Pforte ihren Agenten beauftragt, die Note, betreffend eine Occupation, nicht zu übergeben oder als unübergeben anzusehen.

## Zur Situation.

Es ist der aufrichtigste Wunsch der liberalen Partei und somit auch der unserer, Se. Majestät der König, der den Breslauern gegenüber soeben seine Bereitwilligkeit zur Beseitigung des inneren Conflicts ausgesprochen hat, möge sich mit einem Ministerium umgeben, welches dem neuen Abgeordnetenhaufe die vom Volke gewünschten Garantien gegen eine demselben unliebsame Auslegung der Verfassung bietet.

Wenn aber liberale Blätter behaupten, daß unser Verhältniß zu Oesterreich oder gar den anderen Großmächten gegenüber in der schwebenden Streitfrage dadurch umgeändert werde, so bleiben sie den Beweis schuldig.

Das könnte nur dann sein, wenn das liberale Ministerium uns wieder die Schwach anthäte und nach Olmütz ginge, was die liberale Partei nie gutheißen darf, insofern sie ihr früheres Entrüstungsgeschrei über Preußens Niederlage bei Olmütz nicht vollständig Lügen strafen will.

Eine liberale Regierung wird und kann unserer Ansicht nach in der auswärtigen Politik nur in dieselbe Bahn einlenken, die Bismarck eingeschlagen hat. Die liberale Regierung wird demgemäß gleich ihm auf Bildung eines deutschen Parlaments bestehen, wobei sie freilich den Vortheil hat, daß ihre Absichten mit weniger Mißtrauen aufgenommen werden werden, sie wird gerade wie Graf Bismarck einen festen Termin zur Einberufung des Parlaments festsetzen müssen, wenn sie nicht die Sache ad acta gelegt haben will, sie wird höflicher gegen die Kleinstaaten sein können, ohne den jetzt leitenden Gedanken, daß Preußens Leistungen in keinem Verhältniß zu den Gegenleistungen der Kleinstaaten stehen, fallen zu lassen. Von der wahrhaft liberalen Bevölkerung der letzteren wird sie begrüßt werden, soweit dieselbe wie z. B. Holstein durch Partikularismus nicht ganz verblendet ist, die kleindeutschen Fürsten dagegen dürfte sie noch viel widerwilliger gegen sich finden, als gegen das jetzige Ministerium.

Der Segen einer liberalen Regierung erstreckt sich deshalb fast nur auf die inneren preussischen Angelegenheiten, und es ist am wenigsten unsere Sache, die großen Vortheile zu unterschätzen, die sich dadurch ergeben, daß zur Zeit, in welcher ein Krieg um die Existenz Preußens bevorsteht, Fürst und Volk einig sind.

Wir warnen aber vor der unseres Dafürhaltens ganz irrigen Annahme, daß durch Eintritt eines liberalen Ministeriums die Gefahr des Krieges auch nur im Mindesten beseitigt wird.

Schließlich noch ein Wort an Diejenigen, die immer mit der Phrase anfangen: „Das kommt davon, daß Bismarck u. s. w., u. s. w.“ Ist einmal eine Thatsache noch so unangenehmer Natur eingetreten, so wird der wahre Mann sie scharf in's Auge fassen; das Bedauern, daß es dazu gekommen und die weisen Lehren, wie es hätte anders gemacht werden können, verstummen in ihm. Er sucht die Lage, wie sie nun einmal ist, zum Besten zu wenden, und wird Vorkehrungen treffen, daß es nicht noch einmal so kommt.

Was nun speciell die Regierung anbetrifft, so erinnern wir an das Wort der Engländer, daß „jede schlechte Regierung Schuld des Volkes ist.“ Wenn also das Volk auf die Regierung fortwährend schimpft und jammert, so stellt es sich dadurch nur ein Zeugniß seiner eigenen Machtlosigkeit und Unfähigkeit aus.



— Heute wird der Uebergabe der Einladungsschreiben zu den Konferenzen entgegengesehen.

— Die europäische Konferenz wird am 4. oder 5. Juni zusammentreten, Deutschland wird höchst wahrscheinlich auf derselben vertreten sein, denn die Einladungsschreiben sind auch in Frankfurt übergeben worden. Die nothwendige Rückwirkung dieser Thatsache ist, daß in den deutschen Angelegenheiten ein augenblicklicher Stillstand eingetreten ist. Man sammelt sich und überlegt, auf daß man vor den gestrengen Herrn Richtern in Paris gut bestehe; unterdessen aber gehen die Rüstungen und die Geldforderungen für dieselben bei den Landesvertretungen der Mittelstaaten ihren Gang.

— Man spricht so viel von der Friedensliebe der Mittel- und Kleinstaaten. Wir wollen nicht an dieser Friedensliebe zweifeln, obwohl gewisse Symptome uns auf die Vermuthung bringen könnten, daß sie nicht weit her ist. Aber warum, fragen wir, wenn dieser Abscheu gegen einen deutschen Bürgerkrieg so groß ist, warum fördern diese Regierungen nicht die Einberufung des deutschen Parlaments, welches von fast allen Parteien als das einzige Mittel erklärt wird, den Frieden noch in der letzten Stunde uns zu erhalten? Offen gestanden, wir glauben, daß in manchen Cabinetten bei aller Friedensliebe der Krieg doch noch den Vorzug vor dem Parlament erhält. Denn das Parlament würde gewisse Regierungen, die immer von ihrer Gerechtigkeit gesprochen haben, einer deutschen Bundesreform Souveränitätseppes zu bringen, beim Worte nehmen. So lange die Bundesreform in weiter nebelgrauer Ferne lag und nicht über das Stadium des schätzbaren Materials hinauskam, war es leicht, Phrasen von der Opferbereitschaft bei einer etwaigen Interpellation in der Kammer oder in diplomatischen Schriftstücken fallen zu lassen. Das kostete nichts und brachte eine wohlfeile Popularität ein; heute freilich steht die Sache ernster. Und doch würde das Betreiben der Parlamentsberufung für die Mittel- und Kleinstaaten noch immer vortheilhafter sein als der Krieg, selbst als ein siegreicher Krieg. Denn daß nach einem Kriege, mag er ausfallen wie er will, der Besitzstand in Deutschland wesentliche Veränderungen erleiden und eine Reihe von „Staaten“ wahrscheinlich von der Landkarte verschwinden wird, das erscheint Allen, welche die politische Lage nur einigermaßen zu beurtheilen verstehen, als nicht zweifelhaft.

— In der Diplomatie wie in der Presse war bisher die Ansicht ausgesprochen worden, daß in Wien allein die Entscheidung über Krieg und Frieden liege. Diese Ansicht ist nicht mehr in allen Punkten und unter allen Umständen richtig. Der Schwerpunkt der Situation ist nach Paris verlegt und damit die Möglichkeit gewonnen, den Frieden erhalten zu sehen. Während man in Wien eingesteht, daß, Dank der Uneinigkeit der übrigen Mächte, das letzte Wort dem Kaiser der Franzosen verbleiben wird, stimmt man in Frankreich einen kriegerischen Ton an und droht mit einer französischen Intervention, falls der Congreß kein genügendes Resultat liefern sollte. Das war übrigens von Anfang und von dem Augenblicke an, wo Frankreich dem von England gemachten Congreßvorschlag beistimmte, die Absicht des Kaisers; ja er stellte geradezu die Bedingung, daß er nur dann auf den Congreß eingehen wolle, wenn England sich verpflichtete, die gefaßten Beschlüsse nöthigenfalls mit den Waffen in der Hand durchzuführen. Dessen weigerte sich England, und man hat jetzt durch die „Patrie“ andeuten lassen, daß Frankreich dies nun auf eigene Hand thun werde. Das schließt nicht aus, daß die beiden Westmächte vollständig miteinander einverstanden sind, und aus dieser Eintracht ist das Resultat hervorgegangen, daß auf dem bevorstehenden Congresse auch die polnische Frage in Betrachtung gezogen werden wird. Um nur den Ausbruch des Krieges in Deutschland zu verhüten, stemmt sich Rußland nicht mehr dagegen, daß diese Angelegenheit besprochen werde, und Oesterreich befürwortet geradezu diese Ausdehnung der Beratungen, obgleich das Programm nichts davon sagt.

— Mit dieser Einmischung Europas gewinnt natürlich die allgemeine Lage der Dinge eine ganz veränderte Gestalt und — die Chancen für die Erhaltung des Friedens, also für eine Verständigung fangen an, den Chancen für den Ausbruch des Krieges das Gleichgewicht zu halten, selbst wenn die Conferenzen ohne Abrüstung geführt werden.

— Die Aufstellung der preuß. Armee hat schon jetzt einen entscheidenden Erfolg erlangt. Die österr. Nordarmee ist von der sächsisch-böhmischen Grenze vollständig in Abmarsch begriffen und concentrirt sich an der schlesischen Grenze. Dem Minister v. Beust

mag sonderbar zu Muth werden bei der Wahrnehmung, daß die österr. Armee, auf deren Succurs im Nothfall man so fest rechnen zu können glaubte, in welcher man eine so feste Stütze sah, auf einmal gänzlich verschwindet. Wenn Sachsen in diesem Augenblicke erklärt, daß es kein Bündniß mit Oesterreich abgeschlossen habe, und daß es bereit sei, abzurufen, so entspricht das zwar ganz seiner gegenwärtig verlassenen Lage, aber wir wünschen, die Antwort würde ihm darauf von uns erst zu Theil, wenn die preuß. Hauptarmee hinter Sachsen in Böhmen steht. Die Veränderung in der Aufstellung der österr. Armee, welche ungeheure Anstrengungen erfordert und große Kosten verursacht, die Verlegung des Hauptquartiers statt nach Böhmen nach Wien, die neuesten Befestigungsarbeiten in der Nähe von Wien sind nicht freiwillig. Sie widersprechen sogar der ursprünglichen Absicht. Sie sind diktiert durch die preuß. Aufstellung und dokumentiren schon heute die Ueberlegenheit Preußens. Schon auf dem Friedenscongreß läßt sich dies Resultat nützlich verwerten.

— Man schreibt aus dem schlesischen Lager: Die Verpflegung bei den Bauern ist eine so schlechte, das Auftreten der Leute gegen die Soldaten so grob und gemein, daß wir eigentlich wünschen, diese Sorte möchte die Panduren oder die nach den Zeitungs- nachrichten so liebenswürdigen Croaten kennen lernen. Vielleicht finden wir es an andern Orten besser; eigenthümlich ist es, daß der Theil der Provinz, zu dessen unmittelbarer Vertheidigung wir dienen, uns nicht besser behandelt. Die Klagen über schlechte Quartiere sind allgemein. Das Terrain zwischen Ratibor, Troppau, Leobschütz ist zu einer großen Schlacht wie geschaffen, die Artillerie beherrscht von einzelnen Höhenzügen das ganze Terrain. Der Werth unserer Geschütze wird sich in einem größeren Kampf immer mehr herausstellen; es ist Artilleristen aus alter Zeit, wenn sie die Resultate sehen und erzählen hören, kaum glaublich, was wir jetzt leisten. War auch im Anfang die Kriegslust nicht bedeutend, so hat sich das jetzt geändert. Seitdem die Unverschämtheit der Oesterreicher immer mehr steigt und ihre großprahlerischen Aussprüche bekannt werden, steigt auch bei den Kameraden der Haß, und wir werden draufgehen wie der T. . . ., wenn es losgeht.

— Nachdem die preussische Regierung in Erfahrung gebracht, daß Oesterreich in den diesseitigen Grenz-districten ein vollständig organisiertes Kundschafter-system eingerichtet hat, ist eine strengere Fremdencontrolle in jenen Gegenden eingerichtet worden.

— Wie aus Wien berichtet wird, giebt sich die preussische Regierung Mühe, eine Pression auf Hamburg auszuüben, und sollen, um dieser Pression besonderen Nachdruck zu verleihen, mehrere preussische Kriegsschiffe, darunter das Kanonenboot „Tiger“, in die Elbemündung kommandirt worden sein.

— Heute Mittag empfing der König den Herzog Ernst von Koburg, der in der letzten Zeit wiederholt mit Graf Bismarck conferirt hat.

— Die Rückkehr des Kronprinzen von Breslau wird morgen früh erwartet.

— Graf Bismarck hat den Charakter eines Oberst-lieutenant erhalten und wird im Falle eines Krieges à la suite des Regiments Garde du corps dem Könige auf den Kriegsschauplatz folgen.

— Der heutige „Staatsanzeiger“ bringt schriftliche Aufzeichnungen der vom preussischen Gesandten in der Sitzung des Bundesreform-Ausschusses gemachten vertraulichen Mittheilung über den Inhalt der preussischen Bundesreformvorschläge. Darnach betreffen dieselben Folgendes: A) ein Parlament ad hoc, kein constituirendes, gewählt nach den Hauptbestimmungen des Reichswahlgesetzes von 1849 (auf 80—100,000 der jetzigen Bevölkerung 1 Abgeordneter); B) mit diesem Parlament soll vereinbart werden: 1) ein neues Bundesorgan mit periodisch zusammen-tretender Nationalvertretung, deren Beschlüsse an Stelle der bisherigen Stimmeneinheit des Bundestages treten; 2) die Competenz des Bundesorgans wird erweitert auf alle gemeinnützigen Materien, welche bisher von freien Conferenzen oder durch Commissionen verhandelt wurden: Heimathrechte und Freizügigkeit, Patentgesetzgebung, Münz-, Maß- u. Gewichts-, Civil-Prozeß-Ordnung etc.; 3) allgemeine Zoll- und Handelsgesetzgebung in principieller Beziehung unter dem Gesichtspunkte der regelmäßigen Fortentwicklung; 4) Verkehrswege zwischen den verschiedenen Staatsgebieten, Eisenbahn- und sonstige Land- und Wasserstraßen, Post und Telegraphie, Fluß- und andere Wasserzölle; 5) Schutz des deutschen Handels im Auslande, Consularwesen, Schutz der Flotte; 6) Gründung einer deutschen Kriegs-Marine, mit Kriegshafen und Küstenvertheidigungs-

anstalten, und 7) Consolidirung der Militärmacht Deutschlands durch engeres Zusammenschließen der Contingente, d. h. durchgreifende Revision der Bundeskriegsverfassung, um bei Steigerung der Gesamt-leistung doch die Leistung Einzelner zu erleichtern.

— Die Einwohnerzahl Berlins hat sich seit der letzten Wahl zum Abgeordnetenhaus so vermehrt, daß die Zahl der Urwähler von 103,000 auf 159,000 gestiegen ist.

Dresden. Am sächsischen Hofe scheint durch den Einfluß der Königin die Friedenspartei beim Könige die Oberhand zu gewinnen, weshalb derselbe rasch den außerordentlichen Landtag berufen hat. Die finanziellen Calamitäten im Lande sollen viel dazu beigetragen haben, die Kriegspartei Beust-Raben-horst zu neutralisiren.

München. Das Feuer der Kriegsbegeisterung, welches vor einer Woche in unserm Ministerium des Auswärtigen fast gefährliche Dimensionen annehmen wollte, scheint bereits dem Erlöschen nahe zu sein. Wie viel dazu die Verhandlungen beigetragen haben, und wie viel die bekannte Friedensliebe des Königs, vermögen wir natürlich nicht zu bestimmen. Die Stimmung in Abgeordnetentreisen ist eine für den Bestand des Ministeriums höchst bedenkliche. Die Regierung hat bis jetzt keine Aussicht, ihr Postulat für Kriegszwecke etc. bewilligt zu sehen.

— Baiern ist mit seinen Rüstungen noch so weit zurück, daß sie ungeachtet der größten Anstrengung vor vier Wochen nicht wohl beendet werden können. Dies mag vielleicht auch der Grund sein, warum der Truppen-Ausmarsch in die Lager noch immer nicht erfolgt ist. Es mangelt so ziemlich an Allem, besonders an Uniformstücken und an Decken für die Soldaten.

— Die Bevölkerung verhält sich dem Kriegstumulte gegenüber kühl und resignirt. Die Zahl derer, welche heute noch einen Krieg wünschen, ist verschwindend klein; dagegen mehrt sich die Zahl der Vertheidiger der bewaffneten Neutralität Baierns mit jedem Tage, der den Beginn des Krieges verzögert.

Wien. Der Kaiser hat mittels allerh. Entschlieung gestattet, daß Staatsbeamte, welche sich zum Eintritt in die Armee melden, sogleich zu Offizieren ernannt werden.

Italien. Eine polnische Legion zu bilden, wird man trotz der zahlreichen Anmeldungen aus diplomatischen Gründen wohl vermeiden, aber wahrscheinlich Polen und Ungarn in einer Fremdenlegion vereinigen.

— Ein preussischer hoher Officier wird im italienischen und ein italienischer im preussischen Hauptquartiere den Operationen folgen.

— Die Zahl der eingeschriebenen Freiwilligen soll bereits 40,000 übersteigen.

— Infolge der zahlreichen Desertionen unter den päpstlichen Truppen ist es diesen Soldaten untersagt worden, ohne besondere Erlaubniß die Thore Roms zu überschreiten.

Paris. Der Kaiser Napoleon tritt jetzt aus der allerseits als gesichert angenommenen Neutralität heraus; er wirft eine Armee von 600,000 Mann in die Waagschale der Congreßbeschlüsse oder „der gerechtesten Sache“, wie sich die „Patrie“ ausdrückt. Die napoleonische Drohung scheint übrigens keineswegs vereinzelt dazustehen, oder vielmehr es scheint ihr die von England und Rußland an die „Kriegführenden“ Mächte gerichtete Erklärung vorangegangen zu sein, daß, wenn der Krieg ausbrechen sollte, die neutralen Mächte Friedensbedingungen stellen und diese letzteren jenen „Kriegführenden“ mit Gewalt ausnötigen würden.

Kopenhagen. In Dänemark, wo man die Zurückgewinnung Schleswigs wieder scharf ins Auge faßt, wurden mit Bezug darauf seit kurzem agitatorische Flugblätter verbreitet, die das dänische Volk mahnen sollen, es müsse dem jetzigen Provisorium (?) in Schleswig bald wieder ein Ende gemacht werden.

#### Nachrichten aus Rußland und Polen.

— Bei den politischen Constellationen tritt mehr und mehr das Verhalten der Polen im Falle eines Krieges in den Vordergrund. Dieselben knüpfen große Hoffnungen an einen Krieg zwischen Preußen und Oesterreich. Augenblicklich freilich und so lange die Situation so nebelhaft bleibe, so lange man noch gar nicht wisse, welchen Umfang der Krieg nehmen und wie die kämpfenden Parteien sich zueinander stellen, müsse man in einer neutralen zuwartenden Haltung verharren. Das ist auch das Loosungswort für die Polen geworden, welche zu bemerken nicht unterlassen, daß Oesterreich alle an Rußland grenzenden Provinzen von Truppen ganz entblößt hat, also von Rußland keinen feindseligen Schritt



erwartet. Die Polen unterstützen die österreichische Regierung in ihren Kämpfen, aber als Preis dafür fordern sie schon jetzt ganz laut: „Dieselben Rechte für Galizien, wie für Ungarn.“

— Die polnische Adelspartei, welche seit dem letzten Aufstande das Heft der nationalen Agitation wieder vollständig in die Hand bekommen hat, befestigt sich immer mehr in der Ueberzeugung, daß Oesterreich früher oder später durch den Verlauf der bevorstehenden Kriegseignisse werde gezwungen werden, die Wiederherstellung Polens entschieden in die Hand zu nehmen, und läßt daher alle Minen springen, um das Project der Errichtung polnischer Freiwilligen-Regimenter zur Ausführung zu bringen. Um den schlummernden Eifer für die projectirten Freiwilligen-Regimenter zu wecken, verbreitet jene Partei seit einigen Tagen mit großer Geschäftigkeit das von ihr als völlig verbürgt ausgegebene Gerücht, daß die österreichische Regierung die Wiederherstellung Polens in den früheren Grenzen schon jetzt auf ihr Kriegs-Programm geschrieben und zu diesem Zwecke mit Frankreich ein geheimes Bündniß abgeschlossen habe, das erst im geeigneten Moment in Kraft treten werde.

## Locales und Provinzielles.

Danzig, den 29. Mai.

— Nach sicheren Nachrichten wird auf der Kgl. Ostbahn mit dem 6. Juni c. der regelmäßige Dienst wieder eintreten und die Beförderung von Gütern jeder Art und Vieh u. wieder aufgenommen werden. Frachtgut dürfte schon am 5. Juni zum Transport ohne Beschränkung der Richtung wieder angenommen werden.

— Einige preussische Segel-Kriegsschiffe werden außer Dienst gestellt, um die Mannschaft zur Bemannung der Kriegsdampfer zu verwenden. Reserven des Seebataillons treffen täglich in Kiel ein.

— Die Corvette „Vineta“ ist aus Montevideo abgegangen. Wohin? darüber cursiren verschiedene Versionen.

— Gestern Nachmittag halb 3 Uhr lief ein Barischiff von der Keier & Devrient'schen Werft glücklich vom Stapel.

— Es sind Zweifel über die Obliegenheiten der zum einjährigen freiwilligen Dienst berechtigten jungen Leute vorgekommen, und nimmt das Kriegs-Ministerium deshalb Veranlassung, hinsichtlich derselben, wie folgt zu bestimmen: 1) Die zum einjährigen freiwilligen Dienst berechtigten jungen Leute haben sich, nachdem die Mobilmachung angeordnet worden ist, bei der Ersatzbehörde ihres Aufenthaltsortes zu melden und werden, wenn sie dieser Verpflichtung nicht binnen kürzester Frist nachkommen, als unsichere Heerespflichtige behandelt. 2) Das Recht der einjährigen Freiwilligen, den Dienstantritt bis zum 1. October des Kalenderjahres, in welchem sie das 23. Lebensjahr vollenden oder bis zu dem ihnen anderweit gestatteten Termin auszusetzen — hat mit dem Eintritt der Mobilmachung aufgehört. 3) Der Verlust dieses Rechts hat aber nicht die Verpflichtung zum sofortigen Eintritt in die Armee zur Folge, vielmehr darf der Dienstantritt ausgesetzt werden, bis die Ersatzbehörden die theilhaftigen jungen Leute zur Stellung auffordern. 4) Die einjährigen Freiwilligen, welche sofort einzutreten wünschen, können sich zu diesem Behuf bei dem von ihnen gewählten Ersatz-Truppentheile melden. Verschieben sie den Dienstantritt bis zu dem Zeitpunkt, wo bereits die Aushebung stattfindet, so sollen ihre Wünsche, hinsichtlich des von ihnen gewählten Truppentheiles zwar auch dann noch nach Möglichkeit berücksichtigt werden; es kann ihnen aber eine bestimmte Zusicherung in dieser Hinsicht nicht ertheilt werden, und erfolgt ihre Einstellung, wenn einzelne Ersatz-Truppentheile bei eintretender Aushebung bereits überfüllt sind, lediglich wie das militärische Interesse es erfordert. 5) Die einjährigen Freiwilligen haben bis zum Ablauf des ersten Dienstjahres für ihre Equipirung, wie unter gewöhnlichen Verhältnissen, selbst zu sorgen; sie treten aber während des mobilen Zustandes der Armee in die Verpflegung der Truppentheile, gleichviel, ob sie sich freiwillig zum Dienstantritt gemeldet haben oder im Wege der Aushebung eingestellt worden sind. Auch im Falle der Aushebung behalten sie die Rechte, welche mit dem einjährigen freiwilligen Dienst verbunden sind, sofern sie nicht ausdrücklich auf dieselben verzichten.

— Dem anhaltend trockenen und rauhen Wetter im Mai ist endlich ein dem Pflanzenwuchs günstigeres gefolgt.

— [Handwerker-Verein.] Ungeachtet dessen, daß die Mitglieder zu einer Generalversammlung berufen, war die Zahl derselben doch sehr gering, weshalb der Vorschlag des Vorstandes, dahin gehend, die Versammlungen während der Sommerzeit nur dreiwöchentlich einmal stattfinden zu lassen, angenommen und zusätzlich bemerkt wird, daß an den Montagen jeder Woche für diejenigen Mitglieder, welche sich zu Privatbesprechungen und zum Bücherwechsel einfinden, das Lokal geöffnet sein würde. Eine Frage: ob in diesem Sommer keine Vereinsvergünstigungen abgehalten werden würden? wurde vom Vorsitzenden mit allgemeiner Zustimmung dahin beantwortet, daß bei dem Ernst der jetzigen Zeit sich ebensowenig der Sinn dafür, als in pekuniärer Beziehung die bereiten Mittel dazu finden lassen dürften. Vom Vorsitzenden wurde das Flugblatt No. 6 der volkswirtschaftlichen Gesellschaft vertheilt und auf die Nothwendigkeit hingewiesen, sich bei den bevorstehenden Wahlen recht lebhaft zu betheiligen, auch bemerkt, daß, Behufs Besprechungen in dieser Richtung, noch eine außerordentliche Sitzung stattfinden würde. Zum Schluß wurde von einem Mitgliede durch Vorlesung einer Stelle aus dem Dr. Zimmermann'schen Werke: „die Wunder der Welt“ die Frage zu beantworten gesucht „ob die Hautfarbe der Menschen den Einwirkungen der Sonne oder sonstigen organischen Bedingungen zuzuschreiben sei?“ In der hierauf folgenden Diskussion blieben die Meinungen getheilt, und bezweifelten Viele, daß die Neger mit weißer Hautfarbe geboren würden. Hierbei theilte Herr Dr. Brandt auch noch mit, daß der Verfasser des bezeichneten Werkes der frühere Redacteur dieser Bl., Dr. Lasker, sei, daß derselbe sich einen bedeutenden Ruf dadurch erworben und der Name Zimmermann nur ein von ihm angenommener sei. Dr. Lasker behauptet, daß die Hautfarbe der Menschenrassen nur insoweit durch die Einwirkungen des Lichtes alterirt werde, als der unter der Fleischhaut befindliche Schleimstofflich dafür empfänglich sei; ein Europäer werde daher nie die Farbe der Neger bekommen, wenn er auch jahrelang in derselben Zone lebe.

— Die Ernennung eines Civil-Kommissars der Regierungsbezirke behufs der Beaufsichtigung der in Folge der Mobilmachung eintretenden Landleieferungen ist allgemein für sämtliche Provinzen erfolgt.

— Die den Graudenzener Kreis treffende Landleieferung ist, soweit dieselbe für Danzig zu leisten ist, Herrn Rsm. Wirtschaft hieselbst im Entrepot gegeben worden. Herr Wirtschaft liefert auch für den Kreis Culm.

Thorn. Der Beschluß des Kreistages, wonach die von dem Kreise für die mobilisirten Truppentheile zu beschaffenden Consumtibilien in natura geliefert werden sollen, dürfte den Herren Besitzern, namentlich den größeren, kaum zufagen; Heu und Stroh ist hier nicht billiger als in Danzig, wohin die Lieferungen geschafft werden müssen.

## Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Ein Ueberfall mit Messern.] Die Fuhrleute Bloch und Zobs und der Handelsmann Miel fuhrten am 7. Januar d. J. nach Wonneberg, um dort ein Geschäft abzumachen, und traten erst am Abende, als es bereits finster war, den Rückweg nach Schidlitz an. Als sie auf diesem Wege den Gasthof zur Hölle passirten, wurden sie plötzlich von drei Männern angehalten, indem einer derselben den Pferden in die Fügel fiel, und von diesen gefragt, ob sie nach Danzig mitfahren könnten. Obgleich ihnen ihr Gesuch bereitwilligst gewährt wurde, fielen alle drei Hingekommenen über die auf dem Wagen sitzenden Männer her, schlugen auf diese mit Messern und verwundeten besonders den Zobs und Miel in sehr erheblicher Weise durch mehrere Messerstiche, so daß ersterer 6 Wochen, letzterer 4 Wochen vollständig arbeitsunfähig gewesen ist. Als die Angreifer sind die Arbeiter Groth, Drachwitz und Paul erkannt worden. Letzterer hat sich durch die Flucht dem Gericht entzogen. Drachwitz war nicht erschienen, gegen ihn kam das Contumacial-Verfahren in Anwendung, und der erschienene Groth will von nichts wissen, indem er angiebt, total betrunken gewesen zu sein. Diese Angabe wird aber schon allein durch seine Thätigkeit beim Ueberfall widerlegt. Wer von den drei Angreifern eigentlich ein Messer gebraucht hat, konnte nicht festgestellt werden, es wurden daher Groth und Drachwitz wegen Betheiligung an einer Schlägerei, bei welcher mehrere Menschen erheblich verletzt worden sind, mit je 9 Monaten Gefängniß bestraft.

[Unterücklungung.] Der Zahlmeister Künzel hatte im December v. J. der verehelichten Tischlergef. Frau Marie Horowski hieselbst 10 zugeschnittene Hemden zum Nähen und ein Probhemd übergeben. Der Horowski mag die Arbeit etwas fauer angekommen sein, wenigstens suchte sie einen weniger mühevollen Weg auf, sich Geld zu verschaffen, indem sie die eiff Hemden im Sternfeld'schen Leihhause für 3 Thlr. und demnachst den Pfandschilling auf diese Hemden an einen Zimmermann noch für einen Thaler verleihte. Herr Künzel hat, um seine unangefertigte Hemden zurück zu erhalten,

die Pfandschillinge bezahlen müssen. Die H. ist geständig und versuchte es, sich mit der großen Noth, in der sie sich befunden habe, zu entschuldigen. Der Gerichtshof erkannte auf die Strafe von einem Monat Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr.

[Wäsche-Diebstahl.] Am 3. d. Mts. bemerkten zwei Mädchen, wie eine Frau, welche dem Arbeiterstande angehörte, am Schützenhause Wäschestücke, welche dort, dem Restaurateur Seiz gehörig, zum Trocknen über eine Leine gehängt waren, abklammerte, unter ihre Jacke verbarg und sich damit aus dem Staube machen wollte. Eine von den Zuschauerinnen lief ihr jedoch nach und hielt sie so lange am Rode fest, bis der Restaurateur Seiz kam und ihre Arretirung veranlaßte. In der Diebin ist die wegen Diebstahls bereits bestrafte verhebelichte Arbeiter Anna Zularczyk erkannt worden. Sie will die Wäsche auf der Erde liegen gefunden und sie aufgehoben haben, um sie dem Eigenthümer zurück zu geben, bestritt es dagegen, die Wäschestücke verborgen und damit zu entkommen versucht zu haben. Die Zularczyk wurde mit 3 Monaten Gefängniß, Ehrverlust und Polizei-Aufsicht, beides auf die Dauer eines Jahres, bestraft.

[Beamtenbeleidigung.] Die Arbeiterfrau Anna Ballach in Mühlhans erzählte eines Tages ihrer Mitbewohnerin Kottian, wie sie gehört habe, daß der Schulze Kraske daselbst mit einer Strafe von 20 Thln. belegt worden sei, und fügte hinzu, daß Kraske diese Strafe wohl nicht aus seiner Tasche zahlen, sondern von den armen Leuten des Dorfes einziehen werde. Diese Äußerung wurde dem Kraske hinterbracht und hat die Ballach auf die Anklagebank geführt. Der Gerichtshof nahm mildernde Umstände an und verurtheilte die Ballach zu einer Geldbuße von 10 Thln., ev. 4 Tagen Gefängniß.

[Widerstand gegen Beamte im Amte.] Der Arbeiter Gottfried Runde in Neufahrwasser lebt nicht im besten Einvernehmen mit seiner Ehehälfte, sie ist ihm öfters entlaufen und hat dann bei ihrem Bruder Kostaschewski gastliche Aufnahme gefunden. Am 11. April d. J. kam Runde des Abends von der Arbeit nach Hause und erfuhr von seiner schon erwachsenen Tochter, daß die Mutter das Haus verlassen und bei Kostaschewski wieder Aufnahme gefunden habe. Als gegen 11 Uhr Abends seine Ehefrau noch nicht zurückgekehrt war, ging er an das Haus seines Schwagers Kostaschewski und verlangte dort Einlaß. Derselbe wurde ihm verweigert und auf seine Anfrage mitgetheilt, daß sich seine Frau dort nicht befände. Mit dieser Auskunft wollte sich Runde nicht abweisen lassen, er begehrt vielmehr die Hilfe des Schutzmanns Biedke, welcher ihm Einlaß in das Kostaschewski'sche Haus verschaffen sollte. Biedke that dies zwar nicht, ging aber selbst zu Kostaschewski und erklärte dem Runde bei seiner Rückkehr, daß seine Frau sich dort nicht befände, und ersuchte ihn, nur ruhig nach Hause zu gehen. Obwohl Runde ein Freund des Biedke war, wurde er gegen ihn sehr aufgebracht und beschimpfte ihn. Als der beleidigte Schutzmann zur Arretirung des Runde schritt, faßte dieser ihm an die Uniform und riß daran mit solcher Heftigkeit, daß ein Knopf davon abprang. Runde erhielt dafür 14 Tage Gefängniß.

[Stiefel-Diebstahl.] Der Schuhmacher-Behling Johann Tribull machte am 26. April seinem Bruder, welcher sich beim Schuhmacher-Meister Reich hieselbst in der Lehre befindet, einen Besuch und fand Gelegenheit, aus dem Flur des Reich'schen Hauses zwei Paar neue Stiefel zu stehlen und damit glücklich zu entkommen. Es ist unaufgeklärt geblieben, weshalb Tribull nicht beide Paar Stiefel für sich hat behalten wollen, nachdem er dieselben glücklich geborgen hatte; es steht aber fest, daß er mit einem Paar der gestohlenen Stiefel in die Reich'sche Wohnung zurückkehrte, und während er beschäftigt war, dieselbe an den früheren Ort zu hängen, ertappt, durchgeprügelt und herausgeworfen wurde. I. ist ein vielfach wegen Diebstahls bestrafftes Subject. Er wurde zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Polizei-Aufsicht verurtheilt.

[Unterücklungung.] Der Arbeiter Aug. Schröder stand im Dienste des Bäckers Fiebig in Unter-Kahlbude. Zu seinen Verrichtungen gehörte es, Brod an die auswärtigen Kunden auszutragen, das dafür gelöste Geld demnachst aber an Fiebig abzuliefern. Im Januar d. J. hatte Schröder in dieser Weise für 3 Thlr. Brod verkauft und dafür das Geld erhalten. Auf dem Heimwege traf er mit einem Gesellen des Fiebig zusammen; sie besuchten mehrere Krüge, und als die Baarschaft des Gesellen für Getränke ausgegeben war, wurde das Brodgeld zu demselben Zwecke angegriffen und bis zum letzten Heller verausgabt. Schröder wurde mit einem Monat Gefängniß und Ehrverlust bestraft.

[Wäsche-Diebstahl.] Die verehelichte Fleischerin. Ziegler hieselbst beschäftigte die unverhebelichte Saura Henriette Langhus in ihrem Hause mit Näharbeiten und schenkte ihr großes Vertrauen. Als ihr aber ein Stück Wäsche nach dem andern verschwand, richtete sie doch ihre Aufmerksamkeit auf die Langhus. Besonders auffällig war es ihr, daß aus verschlossenen Schränken Wäschestücke verschwanden und selbst das Sterbehemde ihres Mannes, welches in einer Kommode aufbewahrt wurde, theilweise zertrümmert war. Zu diesen Räumen hatte aber nur allein die Langhus Zutritt. Bei einer Revision ihres Kaffens wurden auch einige der Ziegler gehörige Wäschestücke, bereits mit dem Zeichen der Langhus versehen, vorgefunden. Dennoch beirrt die Langhus den Diebstahl, sie gab an, daß die Stücke durch ein Versehen in ihren Koffer gekommen sein müßten, bot der Ziegler aber gleichzeitig 8 Thlr., um ihr Stillschweigen zu erkaufen. Natürlich wies die Ziegler eine so freche Zumuthung zurück. Der Gerichtshof bestrafte die Langhus mit 6 Wochen Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr.



## Vermischtes.

\*\*\* In Leipzig scheint sich bereits die Angst vor den Croaten zu regen. In den Annoncen dortiger Blätter lesen wir z. B.: „Der zerstörte Magdeburg? Die Croaten wütheten hier fürchterlich. Weiber, Kinder und Säuglinge erlagen ihrer bestialischen Wuth.“ Oder: „So Croaten, Slovaken, Panduren in feindlicher Absicht in deutsches Bundesgebiet einbrechen, — hat da der Bund nicht die Pflicht, diese wieder hinauszujagen? Oder findet sich der deutsche Bund dazu nicht berufen?“

\*\*\* Unter den Dienstgesuchen im „Dresdener-Anzeiger“ kommen mitunter sonderbare Ausdrücke vor. So lasen wir jüngst, daß eine Herrschaft ein ordentliches, „frischwaschenes“ Dienstmädchen sucht, während bei einer Geburtsanzeige dem Schöpfer für gnädige „Durchhilfe“ gedankt wird.

\*\*\* Seit dem in den sächsischen Strafanstalten eingeführten System der Beurlaubungen der Sträflinge sind in drei Jahren 165 Sträflinge beurlaubt worden, von denen nur drei wieder eingeliefert werden mußten, 103 aber durch tadelloses Verhalten sich vollständige Begnadigung erwirkten.

\*\*\* Der Landwehrmann R., der gegenwärtig in einem Dorfe in der Nähe Berlins im Quartier liegt, erzählt folgendes Erlebnis, was glücklicherweise noch glimpflich genug für ihn abgegangen ist: Die unsauberen Betten, welche der Quartiergeber den Soldaten anbot, wurden ausgeschlagen und das Nachtlager auf dem Heuboden vorgezogen. Unter scherzhaften Unterhaltungen vergeht eine Stunde, schließlich aber fangen die Soldaten an, sich im Scherz zu ringen, bis sie endlich ermüdet einschlafen. Plötzlich werden mitten in der Nacht die Soldaten durch einen lauten Ruf nach Hilfe aufgeweckt. „Kommt zu Hilfe, mich haben die Säuen unter!“ ertönte es aus der Tiefe, und deutlich erkennen die Soldaten an der Stimme ihren Kameraden. Durch die Bewegungen bei dem Ringen haben sich die Bretter und Stangen, auf denen das Heu gelagert ist, verschoben und bei einer Bewegung im Schlafe ist das Brett herunter- und unser Held aus den Wolken 12—15 Fuß tief in den Schweineflaß gefallen, mitten auf die große Sau, die ihre Jungen gefährdet glaubte und wuthentbrannt Angriffe auf den seltsamen Eindringling aus der Höhe machte; noch zur rechten Zeit brachten die Kameraden Hilfe. Der durchgefallene Landwehrmann ist mit einem blauen Auge und einigen Verwundungen am Beine davongekommen.

\*\*\* Vor einigen Tagen ereignete sich bei der Einquartierung der neu eingetroffenen Truppen in Köln ein drolliger Vorfall. Es erschienen nämlich in einem Hause zwei, mit Quartierbillets versehene Landwehrleute, gefolgt von zwei Personen des zarten Geschlechts. Der Hausbesitzer machte große Augen und frug, was denn die weibliche Begleitung zu bedeuten habe. „Das sind unsere Weiber“, erwiderten die Vaterlandsverteidiger trotzig, „für die müssen wir sorgen, und wir verlangen für sie dieselbe Verpflegung wie für uns.“ Die edle Dreistigkeit gefiel, und es wurde den unverhofften bewaffneten Gästen gestattet, mit ihren Ehehälften das Quartier zu beziehen.

\*\*\* Aus Belahre im Indredepartement (Frankreich) wird vom letzten Sonnabend folgende schlimme Katastrophe berichtet: Es befanden sich auf dem Marktplatz mehr als 600 Paar Ochsen und zu derselben Zeit eine große Menschenmenge, als die Ochsen plötzlich von einer Art panischem Schrecken ergriffen wurden. Diese wüthenden Thiere setzten sich sämtlich in Galopp, wobei sie alles, was ihnen im Wege war, über den Haufen stürzten. Nicht ein einziger Ochse blieb auf dem Markte. Mehrere Personen wurden getödtet, und man spricht von 200 Verwundeten.

\*\*\* [Erstaunliche Wirkung.] Eine englische Zeitung enthält folgende Anzeige: „Invincible, neues Pulver zur Vertilgung der Ratten. Dieser merkwürdige Rattentod, für welchen M. W. Morley ein Patent und die Glückwünsche der königlichen Familie erhalten, ist in seiner Anwendung sehr einfach. Man streut das Pulver in von den Thieren besessene Zimmer; im selben Augenblicke fangen alle Ratten zu niesen an, und sobald sie dreimal genieset, wirft eine jede ihren Kopf 3 Schritte weit von sich. 3 Schillinge die Schachtel, bei M. W. Morley, dem Erfinder des Invincible, 251, Holborn.“

\*\*\* [Großes Feuer.] In den Eisenbahnlagerhäusern zu Manchester brach am Mittwoch ein Feuer aus, das große Massen Baumwolle, Samen, Del und Krepp vernichtete. Der angerichtete Schaden wird auf 100,000—250,000 £. angegeben.

Auflösungen des Palindroms in Nr. 121 d. Bl.:  
„Madam — Adam“  
sind eingegangen von H—g W—t; R. Skoniepti.

## Literarisches.

Sämmtliche Aufsätze welche die Ma Nummer von Westermann's Illustrierten Deutschen Monatsheften enthält, gehören sowohl durch die Wahl der Gegenstände, die sie behandeln, wie durch die Bedeutung der Verfasser selbst, zu den hervorragendsten Arbeiten ihrer Art. So die Abhandlung von Max Perty „Der Aufbau der Thierwelt“, das Dichterbild „Alexander Puschkin“ von Fr. Bodenstedt und die anderen Beiträge von Schlagintweit, R. Usinger, E. Arnd, Aug. Vogel u. A. Der Schluß der sehr fesselnden Roquette'schen Novelle „Rudolf's Buche“ eröffnet das Heft.

### [Eingesandt.]

Dieselbe Wollust, die die Danziger Zeitung bei dem Gedanken empfunden hat, Oesterreich mit einem Stiere und Preußen mit einer Stechfliege verglichen zu wissen, ein Bild, dessen sich, nach derselben, ein hervorragender französischer Staatsmann bedient haben soll — dieselbe Wollust scheint die Danziger Zeitung auch wieder bei der Mittheilung empfunden zu haben, daß bei Gelegenheit einer liberalen Volks-Versammlung in Bonn und bei der Fassung einer entsprechenden Resolution in derselben auch die clericale Partei vertreten gewesen ist. — Das gerade ist es aber, was uns die Augen öffnen sollte, was uns zeigen sollte, daß wir den Weg, den die Klugheit, den die Vaterlandsliebe uns vorgezeichnet, verlassen haben. Es lehrt uns die Geschichte, daß die clericale Partei nur Sonder-Interessen im Auge hat, und sie wird uns auch wieder lehren, daß wenn wir wirklich in einen Krieg mit Oesterreich verwickelt werden sollten, die clericale Partei in Preußen zu Oesterreich, zum Concordat stehen wird. So schlagen wir uns selbst in's Gesicht, so weit verblendet uns das leider nicht in Abrede zu stellende Gefühl, daß man das Recht in Preußen nicht so behandelt hat, wie es behandelt sein will, wie es behandelt werden muß! Wir dürfen uns aber nicht selbst vernichten, wir dürfen nicht selbst Hand an uns legen im innern Zwiespalt, müssen vielmehr in Zeiten der Noth, und in der befinden wir uns jetzt, zu unserer Regierung stehen und dürfen dem Auslande nicht die Freude lassen in dem Gedanken, daß es hier bei uns ein leichtes Spiel haben wird. Der innere Ausbau wird sich später finden, er muß sich finden, wenn wir die Mittel besitzen, uns anderen Großmächten ebenbürtig an die Seite zu stellen. Das aber können wir jetzt nicht, das Vielstaaten-System in Deutschland lähmt unsere Kräfte, es muß uns früher oder später an den Rand des Abgrundes führen. Diese Frage, die Frage der Machtstellung steht jetzt in erster Linie; ist sie zu unseren Gunsten gelöst, haben wir die nachtheiligen Folgen des letzten Wiener Friedens vernichtet, so wird unsere Regierung auch wieder mit sich reden lassen, und dann wollen wir weiter mit ihr reden. F.

### Kirchliche Nachrichten vom 22. bis 28. Mai.

**St. Marien.** Getauft: Leihamts-Controleur Schumann Sohn Ernst Ludw. Alexander. Kgl. Ober-Bauinspector Giersberg Sohn Franz Oscar Carl. Schuhmachermstr. Saurin Tochter Emilie Marie Amalie. Buchhalter Schulz Sohn Bruno Carl Wilhelm.

Aufgeboren: Kaufm. Max Rich. Otto Lindemann mit Jgfr. Mar. Frieder. Wilh. Rosalie Koch. Sergeant u. Bataill.-Capt. d'armes Friedr. Alb. Birth mit Jgfr. Malwine Dittlie Godeg in Mewe. Sergeant Friedr. Giesbreger mit Jgfr. Louise Wilhelmine. Kanonier Mich. Eduard Mischewski mit Pauline Henriette Hauschulz.

Gestorben: Kaufmann Alb. Gust. Stoboy, 44 J. 11 M. 23 T., Rückenmarkleiden u. Brand. Schneidermstr. Hawmann Tochter Bertha Ida, 1 J. 7 M. 13 T., Krämpfe.

**St. Johann.** Getauft: Hrn. Santowski Tochter Agnes Elisabeth. Bernsteinarb.-Geh. Liebe Tochter Ida Martha.

Gestorben: Tischlerges. Blödhorn Tochter Math. Auguste, 8 J., Brustf.-Entzündung.

**St. Catharinen.** Getauft: Bäckerstr. Beil Zwilling-Lothar Martha Amalie Louise u. Elvire Auguste Mathilde. Schuhmachermstr. Regelowski Tochter Anna Maria. Kaufmann Leiste Tochter Maria Margaretha. Braumstr. Lechner Tochter Margaretha Wilhelmine. Fleischerstr. Barisch Sohn Johannes Heinrich Julius. Zimmerges. Remide Tochter Elise Johanna. Zimmerges. Tauch Tochter Marie Elise Albertine.

Aufgeboren: Aufseher im Correctionshaus zu Graubenz Aug. Ed. Vink mit Louise Woyzechowski. Steuer-Aufseher Hugo Alphonse Brandt mit Jgfr. Euprosyne Wilhelmine Weisner. Bürger u. Kleinfischer zu Stralsund Joachim Heint. Christian Brindmann mit Johanna Emilie Rex.

Gestorben: Klempnermstr.-Wwe. Renate Vorhoff, geb. Freywald, 65 J. 5 M., Altersschwäche. Zimmerges.-Frau Auguste Gragki, geb. Bernis, 40 J. 3 M., Kindbettfieber. Lehrer-Frau Henriette Joh. Dunkel, geb. Puert, 25 J. 6 M. 24 T., gastr.-nerv. Fieber. Steuermann Brebner Sohn Aug. Friedr., 9 M. 3 T., Zahnkrämpfe.

**St. Petri u. Pauli.** Getauft: Buchsenmacher Kirchwehm Sohn Carl Bernhard Rudolph.

**St. Elisabeth.** Getauft: Grenadier Machan Tochter Malwine Louise.

Gestorben: Stabs-Sergeant Ziffer todtgeb. Sohn. Küstler Martin Hoffmann, 21 J., Typhus.

**St. Bartholomäi.** Getauft: Schlosserges. Dieser Tochter Dittlie Elisabeth. Zimmerges. Schneider Sohn Max Julius Ernst.

Aufgeboren: Kgl. Berstschreiber Gust. Ad. Emil Brederlow mit Jgfr. Charl. Emilie Hinge aus Schwedt. Schuhmachermstr. Zul. Jos. Domanski mit Jgfr. Joh. Caroline Rathke.

Gestorben: Schuhmacherges.-Frau Anna Christine Jabe, 81 J. 1 M., Lungen-Entzündung. Kgl. Regierungsfeldmesser Rud. Guth, 37 J. 5 M., Typhus. Tischlermstr. Becker unget. Sohn, 1 T., Frühgeburt.

**St. Barbara.** Getauft: Post-Expedit Freundt Sohn Paul Richard Max. Schmiedeges. Schulz Sohn Wilhelm Max. Schiffseigentümer Voigt a. Thorn Sohn Oswald Albert. Schiffseigentümer Goble a. Thorn Tochter Hedwig Joh. Selma. Steuermann Liedt a. Guben Tochter Johanna Maria Olga. Einwohner Adler a. Heubude Tochter Auguste Mathilde.

Gestorben: Schuhmachermstr.-Wwe. Cathar. Köth geb. Milenz, 85 J. 9 M. 16 T., chron. Luftröhren-Entzündung u. Erstickung. Buchsenmacherges. v. Nordheim Tochter Eina Idali, 11 M., Luftröhren-Entzündung. Steuermann Schlegel a. Marienwerder Tochter Anna, 5 M., Zahnkrämpfe.

**St. Nicolai.** Getauft: Schlosserges. Zimpel Sohn Alexander Johann. Zimmerges. Ruschke Sohn Albert August. Rutscher Lindner Sohn Otto Johann. Schiffer Papierowski Sohn Johann Anton. Schiffer Rurred Sohn Johann.

Gestorben: Schiffer Rurred Sohn Johann, 8 T., Schwäche.

### Meteorologische Beobachtungen.

28	4	335,86	14,4	W. flau, Gewitterluft.
29	8	337,07	13,2	SSO. flau, leicht bewölkt.
	12	335,63	18,0	do. do. do.

### Schiffs-Report aus Neufahrwasser.

Angelommen am 28. Mai:

Wilson, Blossom, v. Dvart; u. Gormad, Zona, v. Bemyh, m. Kohlen. Stred, Colberg (SSD.), v. Siettin, m. Gütern. — Ferner 1 Schiff m. Ballast.

Angelommen am 29. Mai:

3 Schiffe m. Ballast.

Gefegelt: 5 Schiffe m. Holz, 2 Schiffe m. Ballast u. 4 Schiffe m. Getreide.

Ankommend: 4 Schiffe. Wind: Süd.

### Börsen-Verkäufe zu Danzig am 29. Mai.

Weizen, 70 Last, 130pfd. fl. 485; 128pfd. fl. 422½; 123, 24pfd. fl. 370; 114, 15pfd. fl. 270 pr. 85pfd. Roggen ohne Umfap. Gerste, 106pfd. fl. 252 pr. 72pfd. Weiße Erbsen fl. 310—330 pr. 90pfd.

### Bahnpreise zu Danzig am 29. Mai.

Weizen bunt 120—130pfd. 54—78 Sgr. hellb. 120—132pfd. 57—85 Sgr. pr. 85pfd. 3.-G. Roggen 120, 26pfd. 44/45—49 Sgr. pr. 81½pfd. 3.-G. Erbsen weiße Koch. 54—58 Sgr. } pr. 90pfd. 3.-G. do. Futter. 50—53 Sgr. } Gerste kleine 100—110pfd. 38—45 Sgr. do. große 105—114pfd. 41—47/48 Sgr. pr. Schffl. Hafer 70—80pfd. 29—32/33 Sgr. pr. Schffl.

### Angekommene Fremde.

#### Englisches Haus:

Portepce-Bähnrich v. Below a. Danzig. Rittergutsbesitzer Mittelstadt a. Siebe.

#### Hotel de Berlin:

Gutsbes. v. Schimientowski a. Vana. Rentier Ridmann a. Königsberg. Dr. Blasfowski a. Thorn. Die Kaufl. Norden a. Berlin, Kreisfmann a. Nürnberg u. Schweichel a. Leipzig.

#### Hotel zum Kronprinzen:

Die Portepce-Bähnrich Leschke, Wittcher u. Thielisch a. Erfurt. Kaufm. Ralischer a. Thorn. Oberschulze Claassen a. Stegenwerder. Rittergutsbes. Stolzenburg a. Königsberg in Pr. Landwirth Ahmann a. Marienburg.

#### Walter's Hotel:

Hauptm. v. Münenberg a. Potsdam. Sec.-Lieut. Siegfried a. Sansgarten. Gutsbes. Lupunowski nebst Gattin u. Rentier Meyer u. Gattin a. Wolla bei Leba. Bureau-Vorsteher Dubeck a. Johannsburg. Kaufmann Meigner a. Reichenbrand.

#### Hotel de Thorn:

Pract Arzt Dr. Castell a. Königsberg. Pr.-Lieut. Gisebius a. Altenstein. Die Portepce-Bähnrich v. Arnim, v. Arweid, v. Grumbkow und Klauenflügel a. Reisse. Die Kaufl. Jacoby a. Neuteich, Mehrmann a. Stuttgart, Lütjens a. Hamburg, Rüdiger a. Magdeburg und Nathan a. Berlin. Gutsbes. Maientügel a. Rothhorn.

#### Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Kaufl. Rosenwald a. Bamberg u. Meyer a. Leipzig.

## Victoria-Theater.

Mittwoch, 30. Mai. Die Vieder des Musikanten. Volksstück mit Gesang in 5 Aufzügen v. R. Kneisel. Musik von F. Schubert. Ballet.

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell

## Gicht und Rheumatismen

aller Art, als Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibschmerz etc. In Paketen zu 8 u. 5 Sgr. sammt Gebrauchsanweisung allein ächt bei Herrn Gustav Seiltz, Hundegasse 21.